

Thorner Presse.



Monnentspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenhein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

N^o. 25.

Freitag den 30. Januar 1891.

IX. Jahrg.

Für die Monate Februar und März
koston die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 1 Mark 34 Pf.

Alle, welche sich bisher die „Thorner Presse“ noch nicht anschaffen oder statt derselben ein minderwertiges Blatt, laden wir zu einem Probe-Abonnement hiermit höflichst ein.

Bestellungen nehmen sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.
Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

* Schutz der nationalen Arbeit.

Als die deutsche Wirtschaftspolitik die ausgetretenen Bahnen des reinen Freihandels verließ, auf denen unser Gewerbe an den Rand des Abgrundes geilt war, stand es bei den deutschen Regierungen fest, daß die neue Politik nicht bloß darin bestehen sollte, mittels Zollsätzen die Einfuhr fremdländischer Erzeugnisse auf den deutschen Markt zu erschweren und möglichst zu verhindern, sondern allgemein war auch die Ueberzeugung verbreitet, daß möglichst alle Bestellungen, welche der größte und zahlungskräftigste Abnehmer, der Staat, zu machen hätte, an deutsche Unternehmer vergeben würden, wenigstens soweit, als die deutsche Industrie die Lieferungen rechtzeitig zu vollführen im Stande wäre. Nach diesem Grundsatz wurde manche Jahre hindurch im allgemeinen verfahren. Nur einzelne Stellen wichen davon hin und wieder ab. Neuerdings aber scheinen namentlich die deutschen Eisenbahnverwaltungen durchweg vom Schutze der nationalen Arbeit nach dieser Richtung nichts wissen zu wollen. Schon kürzlich wurde von einem merkwürdigen Verhalten der bayerischen und württembergischen Eisenbahnverwaltung bei Vergabung von Lokomotivenlieferungen gemeldet, jetzt wird berichtet, daß die preussische Eisenbahnverwaltung nicht weniger als 800 Waggonen in Belgien anfertigen lassen wolle. Die Nachricht ist im sozialdemokratischen Parteiorgan „Vorwärts“ enthalten und wird von diesem mit recht bitteren Bemerkungen versehen. Wir wollen uns heute auf dieselben nicht einlassen, obwohl es recht lehrreich wäre, Vergleiche zwischen dem Verhalten des sozialdemokratischen Parteiorgans im allgemeinen und im besonderen zu ziehen. Im allgemeinen schwärmt der „Vorwärts“ für die internationale Solidarität der Arbeiter, wenn es aber, wie hier, im besonderen Falle sich um die Entziehung der Arbeitsgelegenheit für hunderte von deutschen Arbeitern seitens des Staats handelt, so beschwert er sich über die Bevorzugung der Fremden. Und mit Recht; denn in erster Linie muß der Staat die eigenen Arbeiten von den heimischen Arbeitern ausführen lassen. Das sollen nicht bloß Staaten von so ausgeprägtem sozialpolitischem Charakter, wie die Deutschen es sind, thun, es thun das die freihändlerischen, wie England, schon seit alter Zeit.

Jedoch hiervon abgesehen, ist es verkehrt anzunehmen, daß es für den Staat durchaus ein Gebot der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit ist, seine Arbeiten dorthin zu vergeben, wo er sie am billigsten ausgeführt bekommt. Die Zeiten, wo diese Lehre des Manchestertums galt, sind vorüber. Jetzt wird der Staat nicht angesehen als ein gewöhnlicher Käufer, sondern für ihn sind in erster Linie die Interessen seiner eigenen Bevölke-

rung maßgebend. Diese sind aber durchaus nicht gewahrt, wenn die Staatsbahnverwaltungen ihre Betriebsmittel im Auslande um einige Pfennige billiger erwerben, dafür aber hunderte von deutschen Arbeitern aufs Pflaster werfen und dem deutschen Gewerbe die Arbeit entziehen. Die Ersparnis von wenigen Mark, welche die Staatsverwaltungen dabei erlangen, ist die Ursache davon, daß hunderten von deutschen Arbeitern auf Wochen hinaus die Gelegenheit zum Verdienst genommen wird. Ein solches Verfahren ist verkehrt. Mit Recht haben die deutschen Regierungen es sich angelegen sein lassen, den nationalen Gedanken zu pflegen. Solche Vergabungen nach dem Auslande aber rufen selbst in den international gesinnten Sozialdemokraten das Gefühl hervor, daß sich durch dieselben die Regierungen mit ihrem sonstigen Verhalten in Widerspruch setzen. Es ist deshalb durchaus angebracht, daß der Schutz der nationalen Arbeit etwas mehr als in der letzten Zeit auch praktisch wieder betätigt wird.

Politische Tageschau.

Die Feier des Geburtstages des Kaisers ist auf allen deutschen Bottschaften und Gesandtschaften in ähnlicher Weise, wie wir bereits aus Paris meldeten, festlich unter zahlreicher Betheiligung der politischen und diplomatischen Welt begangen worden.

Eisgang und Hochwasser ist in deutschen Gauen bis jetzt ziemlich gnädig verlaufen, wozu die rechtzeitig, der persönlichen Anregung des Kaisers zu verdankenden Vorsichtsmaßregeln der Behörden wesentlich mitgeholfen haben. Hoffentlich bleiben wir auch fernerhin vor ernstern Gefahren bewahrt.

In einem offenbar aus Friedrichsruhe stammenden Artikel besprechen die „Hamb. Nachrichten“ die Reise des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg. Das Blatt erblickt darin den Beweis, daß sich Oesterreich die Möglichkeit sichern will, mit Rußland in Freundschaft zu leben. Die „Nachrichten“ erinnern, daß sie früher wiederholt betont hätten, daß Deutschlands bevorzugte Stellung im Dreibunde gegenüber Oesterreich darauf beruhe, daß Deutschland sich jeder Zeit mit Rußland verständigen könne und daß Oesterreichs Haltung eine ganz andere werden würde, wenn es wüßte, die Brücke zwischen Berlin und Petersburg sei abgebrochen. Deutschland würde dann gradezu Gefahr laufen, von Oesterreich abhängig zu werden. Die „Hamburger Nachrichten“ erblicken einen gewissen Zusammenhang in der Thatfache, daß Oesterreich schwere wirtschaftliche Opfer von Deutschland verlange und sich gleichzeitig Rußland nähere. Der ganze Vorgang mahne neuerdings zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Dem Brüsseler „Patriote“ wird gemeldet, Großherzog Adolf von Luxemburg habe mit dem Kaiser Wilhelm einen Vertrag abgeschlossen, wonach eine gewisse Anzahl deutscher Offiziere für einige Jahre in luxemburgische Dienste treten soll, um als Instruktoren für das großherzogliche Gardekorps zu dienen. Während dieser Zeit würden die Offiziere in Berlin als beurlaubt angesehen. Das Gardekorps soll 500 Mann stark werden. Wahrscheinlich bildet diese Nachricht den Kern der Gerüchte bezüglich des Abschlusses einer Militärkonvention, über die verschiedene französische Chauvinistenblätter so in Aufregung gerathen sind.

Die Behauptung der „Magdeb. Ztg.“, der Reichskanzler General v. Caprivi empfehle in einem Memorandum den Verkauf Südwest-Afrikas, wird von dem „Samb. Kor.“ für gänzlich aus der Luft gegriffen erklärt.

Das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz trägt auch in Berlin schon Früchte. Die sozialdemokratischen Führer haben behauptet, daß in Berlin ein Arbeiter über 70 Jahre ein weißer Kabe wäre. Bereits Mitte dieses Monats waren über hundert Personen im Genuß der Altersrente. Bei einer sehr großen Anzahl von Personen sind die nothwendigen Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen, so daß in wenigen Wochen 300 Personen die Rente beziehen werden. Die Arbeiten, welche die Einführung des Gesetzes gerade in Berlin gemacht hat, sind bei den verwickelten und so komplizierten Verhältnissen ganz enorm gewesen; ca. 650 000 Versicherungskarten sind von der Zentralstelle abgegeben worden.

Aus Westfalen geht der „N. Br. Ztg.“ von zuverlässiger Seite die interessante Nachricht zu, ein Theil der rheinisch-westfälischen Großindustriellen gehe mit dem Plane um, wegen der Bochumer Vorgänge zur freikonservativen Partei überzugehen. — Bekanntlich haben viele der gegenwärtigen nationalliberalen Großindustriellen früher der Fortschrittspartei angehört, der bekannte Gegner Hinzpeters, Herr Funke (Hagen), war sogar ein spezieller Partisan Eugen Richters. Sie verließen die Fortschrittspartei wegen der freihändlerischen Tendenzen derselben. Die nationalliberale Partei würde durch diese Sezession einen nicht unbeträchtlichen Verlust erleiden. — Ob sich diese Nachricht bestätigen wird, bleibt, wie das Blatt meint, abzuwarten, in jedem Falle kann man der weiteren Entwicklung dieses Streites mit Interesse entgegensehen.

Die bevorstehende Uebersiedelung der deutschen Missionen von Berlin I und der Brüder-Gemeinde nach dem Nordufer des Nyassa dürfte auch die Veranlassung sein, daß ein deutsches Kriegsschiff den Versuch macht, in den nunmehr freien Sambesi einzufahren und dort zum erstenmal die deutsche Flagge zu zeigen. Jedenfalls wird von Sansibar aus ein Kriegsschiff die Missionen nach der Sambesi-Mündung bringen, von wo aus der bekannte Weg über den Schira- und den Nyassasee eingeschlagen werden wird.

Der türkische Botschafter in London richtete, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, an das dortige Auswärtige Amt eine Anfrage wegen des Gerüchtes von einer angeblichen geheimen Konvention zwischen England und Oesterreich-Ungarn wegen einer Besetzung Salonichs durch Oesterreich. Der Marquis von Salisbury erklärte diese Nachricht für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß eine solche Konvention mit der Politik Englands unvereinbar wäre und gradezu im Widerspruch zu derselben stehen würde. Der türkische Botschafter theilte diese Antwort dem Sultan und der Pforte mit.

Die Insurgenten in Chile haben Coquimbo bombardirt. Unweit von Tongay hat eine Schlacht stattgefunden. Die Rebellen besetzten Lomache (in der Provinz Valparaiso.) Da das Eigenthum der Ausländer stark gelitten hat, drohten die ausländischen Vertreter, sich auf ihre Schiffe zurückzuziehen, falls die Konflikte fortbauern.

Gegen die Bakterienfurcht.

Der Delfter Handelsmann Anton von Leeuwenhoek machte am 12. September 1683 der königlichen wissenschaftlichen Gesellschaft zu London die Mittheilung, daß er in der weißen Substanz zwischen den Zähnen verschiedener Menschen eine Unzahl lebendiger Thierchen entdeckt habe, mehr „dierkens“ als „menschen in een gantsch Konink-ryk leven“. Diese Mittheilung erregte damals selbstverständlich großes Aufsehen. Was Leeuwenhoek mittels Linsen, die er selbst geschliffen, als der erste erschaut — es wurde vollständig bestätigt. Er war und bleibt der Entdecker jener „Thierchen“, nur daß die letzteren im Laufe der Zeit als Pilze erkannt wurden und den Namen Bakterien erhielten. Könnte Leeuwenhoek heute aufstehen — er müßte billig erstaunen über das, was aus seiner Entdeckung geworden. Seit mehr als zwei Dezennien beherrschen die kleinen Wesen den wissenschaftlichen Markt und das praktische Leben. Mit lebenshaftlichem Eifer ergeben sich die Forscher, allen vora die Herze mit ihrer bewunderungswürdigen Selbstverleugnung gegenüber den Gefahren, dem Studium derselben und hinter ihnen strömt eine erschreckte Menge zusammen, welche sich in dem Wirrsal der alltäglich sich häufenden Thatfachen und Anschauungen nicht zu orientiren vermag und schließlich dazu gelangt, alle diese Bestrebungen dahin zu wünschen, wo der Pfeffer wächst. Denn wer aufmerksam die Literatur an der Hand der Zeitungen verfolgt, wird dem bangen Zweifel, ob es überhaupt ein Mittel giebt, den Bakterien zu entgehen, kaum auszuweichen vermögen. Sie sind in der Luft gefunden, im Wasser, in der Erde, im Schnee und Eis, bei allen Fäulnißprozessen, bei den Gährungs Vorgängen, in den Thier- und Pflanzenleibern, an den Wälfen, an den Geldmünzen, am Papier, überall, überall — was Wunder, daß wir das Abwisch Tuch stets zur Hand haben und daß da und dort eine Hausfrau schon daran denkt, sich ein

dreihundert- bis vierhundertmal vergrößertes Mikroskop anzuschaffen! Der geistreiche Fontenelle scheute nicht, zu sagen: „Wenn ich die ganze Hand voll Wahrheit hätte, ich würde mich sehr hüten, sie zu öffnen.“ Der Ausspruch blendet. Die nackte Wahrheit ist ein zweischneidiges Schwert und der nach ihr lüsterne Jüngling büßte es mit dem Tode, als er den Schleier des Falschbildes hob. Sie zu ertragen ist nicht jedermanns Sache. Würden wir Menschen nicht mit einem gradezu unbegreiflichen Lebenslichtschein ausgestattet sein — wir könnten nicht zwei Schritte thun, ohne daß die Verzweiflung sich unser bemächtigte. Für jeden Menschen hat jede Sekunde tausend Möglichkeiten bereit, ihn zu vernichten, und doch lebt jeder fröhlich die Sekunden aus, ohne daran zu denken, daß ein Scheerenschlag einer mißlaunigen Parze aus ihm die Kleinigkeit machen kann, welche die Chemiker unter dem Titel Asche, Wasser, Kohlensäure und Ammoniak zusammenfassen. Wer die Wahrheit einfach von dem immer gedeckten Tische der Deffentlichkeit wegnimmt, kann heute, wenn ihm keine weitere und tiefere Erfahrung zu Gebote steht, weder ruhig essen noch trinken, noch schlafen. Allüberall bräuen die Bakterien. Nur auf den höchsten Höhen der schneebedeckten Gebirge und weit draußen auf dem Ocean kann sich die Luft keimfrei erweisen. Im übrigen ist davor nichts sicher. Frei schwebend oder an Staubchen klebend, werden die Keime an die Oberfläche unserer Wände, unserer Möbel und Kleider getragen und sind da stets zu finden. Und wie unsere Umgebung, so ist auch die Oberfläche unseres gesunden Körpers mit Bakterienkeimen bedeckt — aber nicht nur die äußere Oberfläche. Mit jedem Athemzuge gelangen Bakterienkeime in Mund, Nase und Luftwege, mit jedem Bissen, den wir essen, mit jedem Schluck Wasser, den wir trinken, geben wir Bakterienkeime Gelegenheit, in Mund, Schlund, Speiseröhre, Magen und Darm zu gelangen, und wir finden sie in jedem aus diesen Höhlen stammenden

Partikelchen in so reichlicher Menge, daß das ganze auf dem Tische des Mikroskops liegende Objekt nur aus Bakterien zu bestehen scheint. Wenn sich dies aber so verhält und wenn die Vermehrungsfähigkeit der letzteren so groß ist, daß ein einziger Spaltpilz in 7 bis 8 Stunden über 100 000 Nachkommen zu erzeugen vermag, wie kommt es dann doch, daß es überhaupt noch Menschen giebt, daß nichts das ganze Menschengeschlecht durch Seuchen längst vernichtet hat? Die nächstliegende Antwort hierauf ist die, daß — so weit wir bis jetzt wissen — der weitaus größere Theil der Bakterien überhaupt mit Krankheiten in gar keiner Beziehung steht. Ja, viele derselben sind sogar äußerst wichtige Faktoren im Haushalte der Natur und unseres Lebens. So besteht das Geschäft von manchen in nichts anderem, als bestimmte Prozesse einzuleiten, welche wir Gährungen nennen, wie z. B. die Spaltung des Zuckers in Alkohol und Säuren bei Wein und Bier. Solche Gährungspilze sind also nicht nur nicht schädliche, sondern sogar sehr nützliche Wesen. Von ihnen haben wir nichts zu fürchten. Ebensovienig dürfen uns diejenigen Pilze erschrecken, welche zwar in uns, aber nicht von uns leben. In dem Darne schmározten z. B. Milliarden von Bakterien, die aber nicht vom lebenden Material, sondern von todtten Auswurfstoffen sich ernähren. Nur die echten Schmaroher können uns Sorge machen, diejenigen, für welche gerade der menschliche Organismus den Nährboden bildet und welche dem Körper die besten Nährstoffe, den Blutkörperchen den Sauerstoff entziehen, indem sie die leichter zersetzbaren Verbindungen und den Zucker auflösen und giftige Fäulnißprodukte bilden. Aber auch ihnen ist das verderbliche Werk nicht leicht gemacht. Ihren ärgsten Feind finden sie in unserem Magen selbst. Alle Pilze sind nämlich gegen Säuren ungemein empfindlich, während sie sich in Alkalien sehr wohl befinden. Manche, wie der Milzbrandpilz, sind sogar gänzlich unfähig,

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

22. Plenarsitzung vom 28. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Mottly (Vole), welche Maßregeln die Regierung angeht, die durch falsche Vorpiegelungen gewissenloser Agenten hervorgerufen sind und im Frühjahr allem Anscheine nach noch im verheerenden Maße drohenden Auswanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenkt.

Nachdem der Interpellant die Anfrage begründet hat, führte Minister des Innern Herrfurth aus, daß die Uebelstände von der Regierung nicht verkannt werden, daß aber der Regierung für ihre Thätigkeit enge Grenzen gezogen sind. Gegenwärtig schweben im Reichsamt des Innern Vorverhandlungen über den Erlaß eines Auswanderungsgegesetzes. Inzwischen werden die bereits erlassenen Anordnungen gegen Auswanderungsagenten streng durchgeführt. Die Agenten erhalten keine Konzession, sie werden bestraft, wenn sie ohne Konzession thätig sind oder falsche Vorpiegelungen machen. Im Wege der Belehrung wäre vielleicht manches zu erreichen, obwohl das Maß der Leichtgläubigkeit, der man in den auswanderungslustigen Kreisen begegnet, manchmal geradezu unglücklich ist. Die Zurückbeförderung betrogenen Auswanderer würde ebenfalls gut wirken, denn solche betrogenen Auswanderer sind die besten Agenten gegen die Auswanderung. Möge jeder an seinem Theile sich bemühen, die zur Auswanderung geneigten Klassen der Bevölkerung in ihrem Kampfe ums Dasein zu unterstützen, ihre intellektuelle und moralische und nicht minder ihre materielle Wohlfahrt zu fördern, dann wird die Auswanderung aufhören.

Auf den Antrag des Abg. Cahensly (Centrum) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Seer (natlib.) empfiehlt, einige hundert betrogene Auswanderer auf Staatskosten zurückzuführen; das würde am besten gegen die weitere Auswanderung wirken.

Abg. Cahensly (Centrum): Die Auswanderung ist eine gut organisierte, das beweisen die zusammenhängenden großen Massen von Auswanderern mit ihren Freibillets.

Abg. Krendl (freikons.) verweist auf die von der Schweiz und England zum Schutze der Auswanderer getroffenen Maßnahmen. Barmen will er vor der Auswanderung nach Nordbrasilien. In Südbrasilien wohnen viele Deutsche in guten Verhältnissen. Nicht bloß repressiv, sondern auch positiv sollte die Regierung die Auswanderung behandeln und dieselbe womöglich den deutschen Kolonien zuzuwenden suchen.

Abg. v. De Low-Salesle (kons.) wünscht nicht, daß eine Beseitigung des verfassungsmäßig gesicherten Auswanderungsrechts stattfinden, dagegen werde man die Militärpflichtigen, die sich dieser Pflicht durch Auswanderung entziehen, etwas scharfer beobachten müssen. Man sollte durch Verträge mit den Staaten, nach denen sich unsere Auswanderung wendet, das Schicksal der Auswanderer zu bessern suchen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen, womit die Besprechung der Interpellation beendet ist.

Der sodann zur Verathung kommende Antrag v. Bülow-Wandbeck (freikons.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preussischen Staatsgebiete wird auf Antrag der Abgg. v. Rauchhaupt (kons.) und Franke-Löndern (natlib.) nur in erster Lesung erledigt, da die beiden Abgg. für die 2. Lesung Abänderungsanträge in Aussicht stellen.

Der Antrag Korjick (kons.) betr. Verbot des Zwischenhandels mit Rosen, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Sodann werden die Wahlen der Abgg. Diez (natlib.) und Dr. Dünkelberg (natlib.) nach längerer Debatte, dem Antrage der Kommission gemäß, für gültig erklärt.

Die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen wird debattelos in 3. Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage, betr. Amtsgericht in Kirm.

Die Emeritirungsordnung für die evang. luth. Kirche der Provinz Schleswig-Holstein wird in 2. Lesung genehmigt.

Es folgt die 1. Verathung der Vorlage, betr. die aufsichtsführenden Amtsrichter bei den Amtsgerichten.

Justizminister Dr. v. Schelling bemerkt, daß bei der Verathung der Vorlage im Herrenhause von einem Redner, der sich zunächst sehr günstig über die richterlichen Verhältnisse aussprach, eine Aeußerung gethan ist, die nicht im Zusammenhang mit der Vorlage steht und 2. Einzelsache betrifft, die nicht von allgemeiner Bedeutung sind. Solche Elemente können sich in jeder Beamtenkategorie einschleichen. Die Vorlage soll der Aufsicht über den Amtsrichter einen kollegialen Charakter geben und namentlich persönlichen, mündlichen Verkehr für die Beaufsichtigung ermöglichen.

Abg. Wiesenbach (Centrum) hält ein Bedürfnis für die Vorlage nicht nachgewiesen; in den rheinischen Gegenden ist kein Bedürfnis vorhanden.

Abg. Simon v. Zastrow: Die Aufsicht über die Amtsrichter wird allerdings anderweitig geregelt werden müssen, da die Landgerichtspräsidenten zu belastet sind.

Abg. Bödiker (Centrum) warnt vor dem mit der Vorlage eingeschlagenen Wege. Das Institut der Amtsrichter soll sich frei entwickeln, die Aufsicht über den Amtsrichter soll nicht einem Kollegen desselben zustehen.

Regierungskommissar Geh. Oberjustizrath Eichholz ist vom Minister beauftragt, vor dem Hause und vor der Öffentlichkeit zu erklären, daß für den vorliegenden Entwurf Gründe, wie sie im Herrenhause angedeutet sind, nicht maßgebend waren.

Abg. Kraß (freikons.) hält die Vorlage nicht für ganz werthlos, man wird mehr der ursprünglichen Regierungsvorlage sich nähern müssen.

Abg. Czwalina (deutschfrei.) erklärt sich gegen die Vorlage, die auch ganz sicher eine Gehaltsverhöhung für die aufsichtsführenden Amtsrichter zur Folge haben dürfte.

Abg. Günther (natlib.) erklärt sich für die Vorlage.

Abg. Brandenburg (Centrum) weist die Herrenhaus- wie die Regierungsvorlage a limine zurück und wünscht, es möchten aus den

selbst in schwach sauren Lösungen zu wachsen und sterben darin ab, während die anderen zum mindesten in ihrer Zerfetzungs-thätigkeit auf einem sauren Nährboden sehr gehindert werden. Der Mageninhalt eines gesunden Menschen erhält aber bekanntlich ein halbes Prozent Salzsäure, und dies ist der hervorragende Grund, warum wir den Einbruch von tausenden gefährlicher Bakterien ohne jede Schädigung ertragen. Sie gehen in dem sauren Mageninhalt zu Grunde, ehe sie die Passage in den Darm finden, um da etwa Typhus oder Cholera zu erzeugen. Diese Erfahrung konnte vor allem die Erforschung der letztgenannten Krankheit machen. Eine Störung der Magen-thätigkeit ist eine Vorbedingung der Erwerbung der Cholera. Solange der Magen gesund bleibt, bleibt auch sein Inhalt sauer und dann gedeihen die Kommabazillen darin nicht. Daher gelang auch die Uebertragung der Cholera auf Thiere erst, nachdem man durch Einführung alkalischer Lösungen den Mageninhalt dieser Thiere vollständig säurefrei gemacht hatte. Hieraus folgt aber weiter, was ja bekannt ist, daß in Cholerazeiten strenge Mäßigkeit im Genuße von Getränken und Speisen das sicherste vorbeugende Mittel gegen die Krankheit ist. (Montag und Dienstag sind, wie sich gezeigt hat, diejenigen Tage, an welchen am meisten Todesfälle nach Cholera auftreten, da der Sonntag, der vorausgeht, die meisten Störungen im Magen mit sich bringt).

Noch ein anderes Moment kommt hier zur Geltung: die Disposition. Wir wissen freilich heute nicht, wie sie entsteht, aber daß viele Menschen und Thiere gegenüber gewissen Krankheiten ganz unempfindlich sind, ist eine unbestrittene Thatsache. Es wurde in neuerer Zeit versucht, hierüber eine Hypothese aufzustellen, welche glaubt, daß die Unempfindlichkeit für ansteckende Krankheiten um so größer sei, je größer der Wassergehalt und Fettgehalt des Körpers ist. Eine starke Konzentration der

Landrichtern Amtsrichter hervorgehen und nicht bloß umgekehrt, aus den Amtsrichtern Landrichter.

Abg. Eberhard (kons.) will in diesem Jahre der Vorlage nicht zustimmen, um nicht den Schein zu erwecken, als ob man nach den Vorgängen im Herrenhause den dort dargelegten Gründen zustimmen könnte. Zwar hat man von der Regierung eine feierliche Erklärung gehört, allein diese entzieht der Vorlage den Boden. Ueber die Regierungsvorlage kann man verhandeln, über die Herrenhausbeschlüsse nicht.

Abg. Krause (natlib.) kann der Herrenhausvorlage nicht zustimmen, will aber die Berechtigung der Vorlage nicht in allen Punkten bestreiten und wünscht Kommissionsberathung. Was man im Herrenhause über einzelne Amtsrichter erzählte, nennt man im gewöhnlichen Leben Klatsch.

Die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Kleine Vorlagen, darunter Helgolandvorlage.

Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutscher Reichstag

53. Plenarsitzung vom 28. Januar.

Die 2. Verathung des Etats wird beim Reichsinvalidenfonds fortgesetzt.

Abg. Richter (deutschfrei.) beantragt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zu erwägen, inwiefern aus den Mitteln des Reichsinvalidenfonds für die Militärpersonen, welche durch Krieg invalide geworden sind, eine Erhöhung der Pensionszulagen oder eine Erhöhung der Entschädigung für Einbuße an der Erwerbssfähigkeit angezeigt erscheine. Antragsteller führt aus, daß die Mittel hierzu vorhanden seien, da der Fonds 96 Millionen Mark mehr enthalte, als zur Deckung der an ihn gestellten Ansprüche erforderlich sei. Der vom Grafen Douglas u. Gen. zu dem Antrage gestellte Zusatzantrag, gegen den er sonst nichts einzuwenden habe, gehöre zu seinem Antrage nicht, sondern sei vielmehr geeignet, die Durchführung desselben zu erschweren.

Abg. Menger (kons.) begründet den von ihm im Gemeinschaft mit dem Grafen Douglas pp. gestellten Zusatzantrag zu dem Antrag Richter, sowie die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Härten und Anzuträglichkeiten beseitigt werden, die sich bei Anwendung des Militär-Pensionsgesetzes, insbesondere in bezug auf die im Staats- und Gemeindefeldienst angestellten Beamten fühlbar gemacht haben.

Staatssekretär v. Malchahn erklärt, daß die Anträge bei den Beratungen über eine anderweitige Regelung der Materie Beachtung finden würden.

Die Abgg. v. Gültenberg (freikons.) und Dr. Pieschel (natlib.) befürworten die gestellten Anträge.

Generalmajor v. Spiß erklärt, daß es nicht Mangel an Interesse seitens der Regierung sei, wenn sich die Militärverwaltung nicht an der Debatte betheilige; es sei dies lediglich die Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über eine anderweitige Regelung des Pensionswesens.

Der Etat des Reichsinvalidenfonds wird genehmigt, die Anträge gehen an die Budgetkommission.

Ueber den Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung berichtet Abg. Scipio (natlib.): Der Verkehr sei weit über die Zunahme der Bevölkerung hinaus gestiegen und dadurch Mehrforderungen bedingt worden.

Abg. Funk (deutschfrei.) befürwortet eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren, wodurch ein nennenswerther Anfall nicht entstehen werde, da dann das Telegraphenwesen erheblich an Ausdehnung gewinne, zumal, wenn mit der Anlage neuer Linien vorgegangen und etwas liberaler verfahren würde. Durch diese Erweiterung würde der Telegraphenverkehr nicht beeinträchtigt werden. Jedemfalls solle die Reichspostverwaltung mehr Verkehrs- als Erwerbsanstalt sein.

Abg. Wittich (deutschfrei.) bedauert, daß Staatssekretär v. Stephan das Verlangen der Herabsetzung der Gebühren für Zeitungstelegramme abgelehnt habe. In England, Nordamerika, sogar in Argentinien wird in den Zeitungen im Telegrammverkehr Vergünstigungen gewährt. Wünschenswerth wäre eine Herabsetzung der Gebühr für den genauen Postauftrag zum Wechselaccept: eine Menge werthvoller Wechsel würde aus dem Verkehr verschwinden, wenn die Gebühr für den genauen Postauftrag auf 0,30 Mk. herabgesetzt würde.

Abg. Singer (Sozial.) Eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren würde nur einem verhältnismäßig geringen Theil der Bevölkerung zu Gute kommen, den Ausfall aber, den würde die Gesamtheit derselben zu tragen haben. Ueber eine allgemeine Verbilligung der Telegramme würde sich eher reden lassen, aber einer einseitigen Bevorzugung der Zeitungen werde er nie zustimmen. Die Zeitungen, von denen die Petition auf Herabsetzung der Gebühren von Zeitungs-Telegrammen ausgehe, seien durchweg gut situiert und könnten die heutigen Gebühren recht gut tragen. Die Postverwaltung habe durch Schaffung von Beamten „auf Widerruf“ eine Anzahl Leute der Invalidentät- und Altersversorgung entzogen, ohne eine Pensionslast zu übernehmen. Er bitte um Auskunft über die betr. Verfügung.

Staatssekretär Dr. v. Stephan: Die Postverwaltung verhalte sich nie absolut ablehnend zu Anträgen auf Herabsetzung der Gebühren, denn man könne nie wissen, ob sich die Verkehrsverhältnisse nicht so entwickeln, daß solche Ermäßigungen wünschenswerth erscheinen. Bei der verlangten Herabsetzung der Telegraphengebühren würde es sich um einen Ausfall von 3 Millionen Mk. handeln, der einem verhältnismäßig kleinen Kreise besser Situierten zu Gute kommen würde. In allen andern Ländern seien die Telegraphengebühren höher als bei uns. Gerade in den letzten Jahren sei sehr viel bei uns ermäßigt worden. Unter den jetzigen Verhältnissen empfiehlt sich eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren in keiner Weise. Noch sonderbarer sei die Forderung der Gewährung eines Telegraphen-Privilegs für die Zeitungen. Die Postverwaltung lasse es an Entgegenkommen gegenüber den Zeitungen wahrlich nicht fehlen, wie der Post-Telegraphenverkehr beweise. Die bei uns bestehenden Wohlthaten werden aber immer übersehen. Möge man doch erst anderwärts dem bei uns gegebenen Beispiel folgen. Auf die

Flüssigkeiten in den Geweben wäre also für den Organismus ein günstiger Umstand. In diesem Zustande befindet sich der wirklich abgehärtete, trainirte Mensch, während andererseits in der That die Erfahrung lehrt, daß anscheinend sehr kräftige, blühende, von Gesundheit frohnde Menschen von Infektionskrankheiten mit Vorliebe befallen werden.

Inwiefern die letztere von dem bekannten Woll-Jaeger aufgestellte Hypothese richtig, wird wohl die Zukunft entscheiden. Bis jetzt tappt die Wissenschaft hier noch sehr im Dunkeln herum. Es sind wohl viele Theorien entstanden, aber keine hat der Kritik Stand gehalten. Inmitten solcher wechselnden Anschauungen bleibt aber die Thatsache der Unempfindlichkeit vieler Individuen gegenüber ansteckenden Krankheiten, das heißt also gegenüber den verderblichen Wirkungen der Bakterien, tröstlicher-weise unverändert bestehen. Die wissenschaftliche Erforschung der natürlichen Bedingungen, welche überhaupt das Entstehen der Krankheit verhindern, ist der eine wichtigste Theil der künftigen Gesundheitslehre. Die Entdeckung von Heilmitteln, wie sie durch die großen Thaten eines Jenner und in unserer Zeit eines Koch begonnen wurde, ist der andere Theil. Das Zusammenwirken solcher natürlicher und künstlicher Faktoren bringt das erschröckliche Bewußtsein wieder in sein Gleichgewicht zurück. Die Bakterienfurcht ist das Kind einer unruhigen Zeit, welche, von der Fülle der in ihrem Schoße sich abspielenden Vorgänge berauscht, leicht in den Zustand einer übertreibenden Einbildung geräth. Ein Gutes hat aber diese Furcht hoffentlich — sie wird vielleicht jene sorgfältige Reinlichkeit allgemein machen, welche nicht nur eine wünschenswerthe ästhetische Zugabe zum Leben, sondern auch das Wesentliche einer vernünftigen Gesundheitslehre ist. Nur mit ihrer Hilfe sind Wissenschaft und Kunst im Stande, prophetisch auszurufen: Schach den Bakterien!

sonstigen in der Debatte angeregten Punkte werde er bei den einzelnen Titeln des Etats zurückkommen.

Abg. Dr. Lingens (Centrum) wünscht unter Anerkennung der selben die im Interesse der Sonntagsruhe der Postbeamten getroffenen Bestimmungen auch energisch durchgeführt.

Direktor im Reichspostamt Fischer: Durch die Einreichung einer Menge von Personen, die bisher nur als Arbeiter bei der Postverwaltung beschäftigt gewesen seien, in die Kategorie der Beamten übernehme die Verwaltung eine erhebliche Mehrbelastung; von einer Entlastung könne keine Rede sein.

Abg. Schädler (Centrum) verteidigt die Petition der 234 Zeitungsvorleger auf Herabsetzung der Gebühren für Zeitungsdepeschen. Wenn gesagt worden sei, die Petenten forderten ein Privilegium, nun so sei ein solches Privilegium dem offiziellen Wolff'schen Telegraphenbureau insofern gewährt, als die Depeschen dieses Bureaus den Staatsdepeschen gleich behandelt würden. Diesem Bureau seien auch noch eine Reihe anderer Zugeständnisse gemacht. Bei der Zusammensetzung des Wolff'schen Bureaus könne befristet werden, daß man gewisse Nachrichten zu finanziellen Zwecken verbreite.

Staatssekretär v. Stephan: Die gewährten Vorzüge beruhen auf einem Verträge mit Preußen, den er bei Uebergang der Post pp. an das Reich habe mit übernehmen müssen. Wollte man den Zeitungen eine Gebühr von 0,03 Mk. pro Wort bewilligen, so müsse man noch zulegen.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) tritt ebenfalls für weitere Herabsetzung der Zeitungs-Telegrammgebühren ein. Die zweifelsfreien Verdienste des General-Postmeisters, die überall Anerkennung fanden, könnten nicht davon abhalten, auf weitere Fortschritte auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs zu dringen.

Schluß 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1891.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Dankerlaß Sr. Majestät des Kaisers: „Auch zu Meinem diesjährigen Geburtstag, den Ich dank Gottes gnädiger Führung mit besonderer Freude über das Mir zutheil gewordene Familienglück verleben konnte, sind Mir telegraphische und schriftliche Glückwünsche von nah und fern in reicher Anzahl zugegangen. Ausdrücklich beglückt durch diese Beweise liebevoller Theilnahme, fühle Ich Mich allen, welche in dieser Weise zur Erhöhung Meiner Festesfreude beigetragen haben, zu innigem Danke verpflichtet. Bei der Unmöglichkeit, Meinen Dank den freundlichen Spendern im einzelnen auszudrücken, veranlasse Ich Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.“

Berlin den 28. Januar 1891. gez. Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde auf Helgoland überall in festlich gehobener Stimmung begangen. Von allen Häusern wehten deutsche Flaggen. Vormittags fand Gottesdienst, abends im Konversationshause ein Ball der Küstenwache statt, welchem der Gouverneur Kapitän Geiseler und der Kommissar Dr. Reck beiwohnten. Ersterer hielt die Festrede und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde. Helgoländer Bürger sandten an Se. Majestät den Kaiser ein Glückwünsche-telegramm ab.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Besuch des Großherzogs von Sachsen und wohnte mit dem Erzherzog Eugen von Oesterreich einem Exercieren des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments bei.

Prinz Heinrich ist gestern Abend nach Brüssel abgereist, um Se. Majestät den Kaiser bei den Befestigungsfestlichkeiten für den Prinzen Balduin von Flandern zu vertreten.

Der königl. Hof legte heute für den Prinz Balduin von Flandern auf 8 Tage die Trauer an.

Der König von Sachsen mit den königlich sächsischen Prinzen, sowie der Herzog von Genua haben bereits gestern Abend Berlin wieder verlassen.

Der Erbprinz von Meiningen ist zum Generalleutnant und Kommandeur der zweiten Garde-Infanteriedivision, Generalleutnant Planitz zum Oberquartiermeister und der Erbgroßherzog von Baden zum Generalmajor und Kommandeur der vierten Garde-Infanteriebrigade ernannt worden.

Mit lebhafter Beforgnis folgt man in Hofkreisen den wechselnden Nachrichten über das Befinden der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Die hohe Frau, die am 23. f. M. ihr 88. Lebensjahr vollenden wird, ist die einzige noch lebende Schwester des verstorbenen Kaisers Wilhelm, die letzte Tochter der Königin Louise.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Unteroffizier-Prämien mit 9 gegen 19 St. abgelehnt.

Eine Berliner Meldung der „Köln. Volksztg.“ besagt: In Reichstagskreisen wird erzählt, die „Nordd. Allg. Ztg.“ gehe am 1. April ein. Ihr Hauptredakteur Binder werde Direktor der Kontinental-Telegraphen-Compagnie (Wolff'sches Bureau). Die „N. A. Z.“ tritt heute diesen Gerüchten entgegen, indem sie schreibt: „Vorzeitig Todtgesagten pflegt der Volksmund die Anwartschaft auf ein recht langes und gesegnetes Leben zuzuerkennen.“

Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten der Volkszählung vom Dezember vorigen Jahres wird die Gesamtbewölkerung Deutschlands auf 48,9—49 Mill. geschätzt.

In den Rübenzuckerfabriken des deutschen Zollgebietes sind in der Zeit vom 1. August bis zum 31. Dezember v. J. 91 365 649 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden, gegen 86 995 067 Doppelcentner im Vorjahre. In den Zuckerraffinerien wurden an erstem und zweitem Produkt 9 326 989 Doppelcentner (9 191 678), an Nachprodukten 127 784 Doppelcentner (92 320) und an raffiniertem und Konsumzucker 983 895 Doppelcentner (885 235) erzeugt. In den Zuckerraffinerien wurden 83 503 (66 819) Doppelcentner Nachprodukte und 2 020 924 (1 438 751) Doppelcentner raffiniertes und Konsumzucker, in den Melasse-Entzuckerungsanstalten 86 289 (78 686) Doppelcentner Nachprodukte und 192 475 (172 730) Doppelcentner raffiniertes und Konsumzucker erzeugt. Die Zuckerproduktion ist also erheblich größer gewesen, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Anhalt, 26. Januar. Im anhaltischen Lehrerseminar zu Rötzen hat eine Disziplinaruntersuchung gegen Schüler der 2. Seminarstufe wegen sozialdemokratischer Umtriebe begonnen. Die Schüler, im Durchschnitt neunzehn bis zwanzig Jahre, sind verdammt, sich durch Antheilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen, durch Bezug sozialdemokratischer Schriften, sowie durch Agitation innerhalb des Seminars an der sozialdemokratischen Propaganda praktisch betheiligte zu haben. Einer der Schüler entzog sich der drohenden Relegation durch schleunigen Austritt aus dem Seminar.

Detmold, 28. Januar. Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von einer schweren Erkrankung des Fürsten Woldegar entbehrt durchaus jeder Begründung. Der Fürst hat sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

Ausland.

Rom, 28. Januar. Die Propaganda sendet am 4. Februar zwanzig Missionäre nach Feuerland, welche gleichzeitig nach dem Schicksal Johann Orths nachforschen sollen.

Brüssel, 28. Januar. Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg, Prinz von Wales und Prinz Heinrich von Battenberg werden heute hier erwartet. Die Regierung verlangt eine Million Kredit für die nächsten Bedürfnisse der Ueberschwemmten.

London, 27. Januar. Der Unterstaatssekretär des auswärtigen Ferguffon erklärte im Unterhause, er habe Grund zu glauben, daß das Gericht, Deutschland verführe vom Könige von Siam die Abtretung eines Hafens auf der Halbinsel Malakka nördlich von Penang und südlich von British-Birma zu erlangen, jeder Begründung entbehre.

London, 27. Januar. Privatdepeschen aus Buenos Ayres, betreffend Chile, besagen, daß die Insurgenten Coquimbo blockiren und bombardiren. Wie verlautet, sollen ausländische Güter stark beschädigt worden sein. Die ausländischen Gesandten drohen mit Gegenmaßregeln, falls die Revolution fort dauert. Der Präsident der Republik ersuchte dieselben um einen Aufschub von einigen Tagen, indem er behauptete, die Revolution in dieser Zeit bewältigen zu können.

Petersburg, 28. Januar. Die vier Vorstehenden der finnischen Stände haben die kaiserliche Thronrede dahin beantwortet, daß sie keinen Augenblick daran zweifeln können, der Kaiser-Großfürst werde die von ihm feierlich beschworene Verfassung respektiren und dieselbe gegen alle Angriffe verteidigen. Weitere Manifestationen werden im Laufe der Landtagsession erwartet.

Newyork, 28. Januar. In der Klagesache wegen der Verfassungsmäßigkeit des Mac-Kinley'schen Tarifgesetzes, welche die Firma Sternbach bei dem Bezirksgericht angehängt hatte und in welcher dieselbe gegen den Zoll von 45 Prozent ad valorem auf importirte fertige Baumwollenwaren protestirte, entschied der Richter zu Gunsten des Tarifgesetzes. Gegen diese Entscheidung wird bei dem Obersten Unionsgerichtshof Berufung eingelegt werden.

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 28. Januar. (Der berühmte Einbrecher Sawronski) von hier, der in Kronthal eine 15jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte und der im Vorjahre aus der genannten Strafanstalt in verwegener Weise entwichen, später aber in einem Nachbarstädtchen wieder ergriffen worden war, hat am Sonntag seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Wosen, 28. Januar. (Verschiedenes). In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde auf Antrag des Magistrats zur Vorbereitung in diesem Jahre gegen etwaige Hochwassergefahr erforderlichen Maßregeln der Betrag von 3000 Mark bewilligt. — Seit heute Abend ist auf wieder starkes Schauerwetter eingetreten. — Zur Eisprengung ist auf Anordnung des Generalkommandos des 5. Armeekorps eine aus 1 Hauptmann, 4 Leutenants und 120 Mann bestehende Pionierabtheilung aus Olgau hier eingetroffen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1891.

(Lehrerinnen-Unterstützungsverein.) Seit etwa fünfzehn Jahren besteht hier unter dem Namen „Lehrerinnen-Unterstützungsverein“ eine Stiftung hinsichtlich deren die im März 1890 festgesetzten und vom Magistrat genehmigten Satzungen bestimmen: „Der Verein bezweckt die Gewährung von Unterstützungen an Lehrerinnen oder Erziehenden, welche durch Alter oder Krankheit zur Ausübung ihres Berufs unfähig geworden sind oder, welche — bei zweifelloser Vermögenslosigkeit — zeitweilig keine Stelle mit Einkünften haben und 1. im Kreise Thorn ihren Beruf ausgeübt haben oder doch dort erzogen sind, 2. vor Eintritt ihrer Hilfsbedürftigkeit Mitglieder des Vereins gewesen sind und mindestens vier Jahre hinter einander ihre Beiträge geleistet haben. Mitglieder des Vereins ist jeder, der ein für alle Mal 30 Mk. oder jährlich 3 Mk. zahlt. Die Jahresbeiträge sind im Januar zu leisten und werden bei Säumnis zu Anfang Februar erbeten werden. Zahlungseinerung gilt als Erklärung des Austritts.“ Das Vermögen dieses Vereins besteht in einer zu 5% verzinslichen Hypothekendarlehen von 7250 Mark. Der zeitige Vorstand besteht aus den Herren Appel, Dauben, Hübler, Kitzler, Wara und wird sich erlauben, zu Anfang nächsten Monats von den bisherigen Mitgliedern die Beiträge für 1891, bezüglich den einmaligen Beitrag von 30 Mark, zu erbitten und in unmittelbarem Anschlusse daran eine Einladung zum Beitritt durch Boten zu veranlassen, die berechtigt sein werden, neben den Beitritts-erklärungen auch die Beiträge in Empfang zu nehmen und die zugleich angemessen sind, jedem Beitretenden ein Exemplar der Vereinsstatuten auszubändigen. Der Vorstand bittet dringend, auch dieser Stiftung Geneigtheit zu erweisen und wird in einer baldigen allgemeinen Versammlung Bericht über das Ergebnis seiner Bemühungen erstatten.

Die Stromfahrzeuge-Vericherungsgesellschaft zu Landsberg a. W. veröffentlicht das Verzeichniß der Havarien, welche in der Zeit vom 1. November 1889 bis dahin 1890 vorgekommen sind. Die Zahl derselben beträgt 52, die meisten (10) im April. Von den betroffenen Schiffen wohnten 13 in Thorn. Bei Thorn selbst kamen keine Havarien vor, bei Ostroschin, Schillo, Schulig, Bromberg und Gum je 1, bei Fordon und Graudenz je 2. Die meisten Havarien (21) sind auf der Weichsel zu verzeichnen. Die Entschädigungen betragen 15 914 Mk., die Rettungs- und Regulierungskosten 2409 Mk.

(Zur Unterstützung der städtischen Armen aus Anlaß des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers sind noch eingegangen von Herrn F. Garnetti 2 Mk. und Herrn F. Garnetti 1 Mk.

(Stadtverordnetenversammlung vom 28. Januar). Anwesend waren 32 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schufhebrus, Rämmerer Dr. Gerhardt, Stadträte Kitzler und Kubies. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Ersten Bürgermeisters Bender, welcher von seiner Wahl zum Breslauer Oberbürgermeister Mitteilung macht; die Befähigung sei in etwa 4 Wochen zu erwarten. Herr Bender bittet, ihn vorbehaltlich der königlichen Bestätigung am 1. April aus dem städtischen Dienste zu entlassen. Der Magistrat hat beschlossen, dem Gesuche stattzugeben, und die Stvo. werden sich in einer vertraulichen Besprechung ebenfalls darüber schlüssig machen. — 1) Vom Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1890 nimmt die Versammlung Kenntnis. — 2) Das Gesuch des Chaußeeaufsehers Haase, den Werth seines Dienstlandes niedriger anzurechnen, wird auf Grund einer neuen Vermessung und der Empfehlung des Magistrats dahin erledigt, daß der Werth nur mit 20 Mk. auf das Gehalt des H. anzurechnen sei. — 3) Die Wasser-Entnahmestellen haben sich für Feuerlöschzwecke als unzulänglich erwiesen. Die Hauptstelle in der Gasanstalt liegt günstig, aber sie ist zu klein, denn sie faßt nur 9 Rdmtr. Wasser, welche 6 Wasservagen füllen. Es wird daher beschlossen, in der Gasanstalt ein zweites Reservoir anzulegen, welches 15 Rdmtr. Wasser fassen soll. Die Kosten mit 1200 Mk. werden von der Feuerlöschzettel bestritten. Sobald das Pferdebahndepot in der Bromberger Vorstadt fertig ist, soll daneben ein Spritzenhaus und eine weitere Wasser-Entnahmestelle angelegt werden. — 4) Dem Beschlusse der

Krankenhaus-Deputation, den im städtischen Krankenhause im Dienste erkrankten Wärtern, Dienstboten und Portier freie Kur und Verpflegung zu gewähren, stimmt die Versammlung bei. — 5) Von der Wahl der Lehrerin Fr. Diez, welche am 1. April ihr Amt an der Mädchen-Elementarschule antritt, nimmt die Versammlung Kenntnis. — 6) Da sich durch die gesteigerte Einfuhr von Schweinen die Schlachtungen erheblich vermehrt haben, so ist die Aufstellung eines zweiten Brühbottichs im städtischen Schlachthause erforderlich geworden, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. — 7) Zu der in voriger Sitzung an den Magistrat zurückverwiesenen Vorlage, betreffend die Ergänzungswahlen der Armenvorsteher und Deputirten, giebt die Versammlung dem Antrage des Magistrats statt, die Mandate bis zum 1. Juli zu verlängern. — 8) Für die infolge abgelaufener Wahlperiode aus dem Magistrat ausscheidenden Stadträte Kitzler, Engelhardt, Richter und Schirmer werden Ergänzungswahlen durch Zettel vorgenommen. Die vier ausscheidenden Stadträte werden wiedergewählt und zwar Stadtrath Kitzler mit 32 Stimmen, Stadtrath Engelhardt mit 28 Stimmen (Stv. Sand erhält 2, Stv. Dietrich 1 Stimme), Stadtrath Richter mit 29 Stimmen (die Stvo. Borkowski, Fehlaue, Gerbis je 1 Stimme), Stadtrath Schirmer mit 31 Stimmen (Stv. C. Pichert 1 Stimme). — 9) Die Vermietung des etwa 1400 Dmtr. großen, in der Nähe des Stadtbahnhofes an der Uferbahn belegenen Lagerplatzes erfolgt an den Steinfeinmeister Basse für sein jährliches Gebot von 33 Mk. — 10) Frau Marie Viebchen erbetet gegen die Vermietung des an ihrem Grundstücke belegenen städtischen Platzes Protest, da sie einen Ausgang nach diesem Plage habe, der durch Lagerung eventuell abgesperrt werden würde. Erster Bürgermeister Bender zieht die Vorlage wegen Vermietung zurück, indem er erklärt, daß die Sache anders geregelt werden würde. — 11) Der Mühlenbesitzer Thielebein ist vom Fiskus aufgefordert worden, Schleuse und Brücke am Grözmühlenteiche zu repariren. Zwischen Herrn Th. und der Stadt ist nun ein Vertrag abgeschlossen worden, in welchem letztere anerkennt, daß Herr Th. zur Unterhaltung der Brücke nicht verpflichtet sei; Herr Th. hingegen macht sich verbindlich, die Brücke zu dulden und die Reparatur der Schleuse zu beschleunigen. Die Versammlung stimmt dem Vertrage bei. — 12) Es hat sich der Uebelstand herausgestellt, daß die aus den städtischen Waisenanstalten entlassenen Jöglinge der gemessenen Erziehung durch den Einfluß verkommener Verwandten und durch schlechte Lehrstellen wieder verloren gehen. Der Magistrat hat nun eine Aenderung der neuen Verwaltungsvorschriften in Aussicht genommen, welche eine bessere Kontrolle der entlassenen Jöglinge bezweckt. Er schlägt vor, daß der Hausverwalter das Verzeichniß der aufgenommenen und entlassenen Jöglinge führe. Erster Bürgermeister Bender erläutert diesen Vorschlag: Jeder Jögling soll jährlich mindestens einmal revidirt werden. Es empfiehlt sich auch, nicht Verwandte, sondern Mitglieder des Waisenhaus-Vorstandes zu Vormündern zu bestellen. Um die Jöglinge vor schlechten Lehrstellen zu bewahren, wäre die Zahlung von Lehrgeld in Betracht zu ziehen. Der Fonds zur Ausstattung entlassener Jöglinge beträgt schon über 2000 Mk.; er reicht allerdings jetzt kaum für einen Jögling hin, wird aber nach der bald zu erwartenden Tilgung der Bauschuld schneller anwachsen. Stv. Krüwe meint, daß der Lehrling, welcher kein Lehrgeld zahle, länger lernen müsse und sich deshalb zurückgesetzt fühle. Befähigte Knaben könne man ja auch für das Bauhandwerk ausbilden lassen. Erster Bürgermeister Bender bemerkt hierzu, daß die Aufnahme solcher Knaben in die Mittelschule beabsichtigt werde. Die Versammlung stimmt schließlich dem Magistratsvorschlage bei. — 13) Der städtische Abfuhrunternehmer Gutsbecker Neumann bittet mit Rücksicht auf die ungemöhnlichen Verhältnisse bei der Schnee- und Eisabfuhr um eine pelunäre Beihilfe. Der Magistrat hat beschlossen, die einmalige Reinigung selbst zu übernehmen und die Kosten von 3000 Mk. durch Umlage von den Hausbesitzern zu erheben. Die Arbeiten haben bereits begonnen, da ein Vorstand vorliegt. Der Ausschuß stimmt dem Magistrat bei, will aber die Kosten aus Kommunalmitteln gedeckt wissen, da alle Bürger interessiert sind. Stv. Cohn meint, daß die Hausbesitzer vorzugsweise beteiligt seien, da sie den Schnee in großen Massen von Dächern und Höfen auf die Straßen gebracht haben; sie sollen daher auch die Kosten tragen. Ihnen sind sowieso schon viele Verpflichtungen abgenommen. Die vorstädtischen Hausbesitzer haben durch Freilegen von Gängen durch den Schnee bedeutend mehr gethan. Stv. Fejerabendt richtet die Anfrage an den Magistrat, ob die polizeiliche Betanummachung nicht auch für die Nicht-Privatgebäude, z. B. Altschule, Kirche, Artilleriekaserne, Post zc. gelte, wo die Eis Massen noch heute die Passage hemmen. Erster Bürgermeister Bender erklärt, daß diese Uebelstände in der That bestehen; die städtischen Behörden seien etwas säumig gewesen. Indessen sei gewissermaßen als Entschuldigung anzuführen, daß dort keine etatsmäßigen Mittel vorhanden sind und daß die Sache durch den Instanzenweg sich verzögere. Bei uns liegt die Sache schwierig; denn das Aufsichtspersonal ist zum Theil krank. Bei den großen Schneefällen blieb der Schnee liegen, um den Niveau-Unterschied zwischen Trottoir und Straße nicht zu sehr zu vergrößern. Es war das allerdings auch ein Uebelstand, aber der geringere. Stv. Dietrich glaubt, daß der Vorschlag des Stv. Cohn, den Hausbesitzern die Kosten aufzulegen, mehr Wirkung geübt hätte, wenn er von einem Hausbesitzer selbst ausgegangen wäre. Stv. Cohn verzichtet hierin liegenden Verdächtigung gegenüber auf eine Entgegnung. Stv. Fejerabendt würde eine solche Verdächtigung, wenn sie so aufzufassen sei, bedauern; er halte aber dafür, daß hier eine allgemeine Kalamität vorliege, deren Kosten alle Bürger zu tragen hätten. Der Vorsitzende erklärt, daß er eine solche Unterstellung seitens eines Stv. Vorstehers haben würde, wenn er etwas Derartiges in den Worten des Stv. Dietrich hätte erblicken können; indessen glaube er nicht, daß Stv. Dietrich eine solche Deutung beabsichtigt habe. Damit ist der Zwischenfall erledigt. Der Magistratsantrag wird angenommen, jedoch wird beschlossen, die Kosten aus Kommunalmitteln zu bestreiten. (Schluß folgt).

(Verpachtung). Heute Mittag fand zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgründungs-Erhebung auf 3 Jahre (1. April 1891—1894) im Rathhause Termin an. Es waren 6 Bieter erschienen. Das Meistgebot mit 3785 Mk. gab Schiffseigner Wolgmann ab. Der bisherige Pachtzins betrug 4360 Mk. Beim Ausgobe auf 1 Jahr bot derselbe 3805 Mk. — (Frühbericht). Zwei hiesige Brüder, welche das gleiche Geschäft betreiben, gerieten in Meinungsverschiedenheiten, welche bei dem älteren noch durch Brotheid verstärkt wurden. Einem Tages erhielt die Militärbehörde die schriftliche Anzeige, daß der N. N. (der jüngere der Brüder) sich der Militärpflicht entzogen hätte, und falsche Militärpapiere führe. Der so Verdächtige wurde nach dem Bezirkskommando bestellt und vernommen, mußte auch seine Militärpapiere aufweisen. Da aber alles in Richtigkeit war, so übergab der untersuchungsführende Offizier dem Verdächtigen die Denunziation, in welcher er die Handschrift seiner Schwägerin erkannte. Der so arg verleumdete Schwager machte von seinem Rechte der Verfassung keinen Gebrauch, um, wie er sagte, seinen Namen, den auch der Bruder führe, nicht an den Pranger zu stellen.

(Diebstähle). Drei berüchtigte Individuen, die „Arbeiter“ Streu und Janowski aus Thorn und Jeliński aus Mader, stahlen vor einigen Tagen dem Gastwirth Krüger in Neu-Weißhof ein Pferd. Da sie aber zu dreien nicht auf dem Hofe reiten konnten, so hielten sie Umschau nach einem dazu passenden Gesähr. Ein solches glaubten sie in einem dem Fleischermeister Rapp hier selbst gehörigen Schlitten gefunden zu haben und setzten sich auf dieselbe Weise in seinen Besitz wie in den des Pferdes. Sie spannten das Köhlein davor und unternahm eine Schlittenpartie nach Lebitzsch. In Polnisch-Lebitzsch wurden sie aber heute angehalten und verhaftet. Sie werden der hiesigen Polizeibehörde ausgeliefert werden. — Heute wurden wiederum zwei Kohlenbiebe abgefaßt, welche die Kohlenplätze an der Weichsel plünderten. — (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Schlüssel in der Schuhmacherstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Bindenegele der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,80 Meter über Null. — Der weitere Ausbruch der Eisbede der Danziger Weichsel ist jetzt in vollem Gange. Gestern waren sämtliche verfügbaren Eisbrechdampfer mit den Sprengungsarbeiten bei Dirschau beschäftigt und waren bereits über das Weichselbild der Stadt Dirschau hinaus bis Jägendorf vorgezogen. Die unterhalb Dirschau im Strom lagernden Schneeflockenmassen sind theils durch Sprengung, theils durch das Zusammenwirken mehrerer Eisbrecher gelöst worden. Der Abfluß des abgesprengten Eises wird durch das Kourfren eines Eisbrechers zwischen Dirschau und Plehnendorf frei gehalten.

(Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 280 Schweine, darunter 50 fette. Letztere wurden mit 34—36 Mk., magere mit 30—34 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt. Verkehr sehr lebhaft.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größeren Gewinne:

In der Vormittagsziehung:

- 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 3696.
- 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 3489 109 701 143 439.
- 2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 11 619 63 521.
- 33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2123 7227 17 109 20 319 22 902 27 950 29 361 30 056 36 106 37 117 49 497 62 016 68 102 68 445 69 485 77 311 83 049 87 292 94 657 114 394 119 496 126 417 127 547 141 959 145 724 151 518 152 639 153 424 161 813 166 501 180 009 183 664 188 437.
- 20 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 42 779 45 104 48 436 72 256 79 497 84 071 85 976 109 459 114 994 118 480 121 418 123 308 128 040 137 699 138 444 139 297 146 587 175 167 176 068 180 905.
- 49 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3453 7950 9559 10 693 15 115 19 787 19 855 20 384 21 330 22 945 23 117 24 647 30 557 34 335 39 212 40 515 42 453 42 882 44 814 59 695 62 320 63 504 68 338 71 354 72 259 76 506 79 170 86 203 87 166 97 911 99 767 103 394 107 483 110 170 129 050 139 119 143 861 148 902 149 484 150 072 163 571 164 722 171 939 179 022 182 202 182 579 183 319 185 789 187 878.

Nachmittagsziehung.

- 2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 78 170 89 311.
- 2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 5445 21 736.
- 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 67 086 82 952 158 734.
- 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 71 623.
- 23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7171 14 735 24 529 27 401 27 768 29 188 30 236 33 872 35 336 40 255 40 726 56 069 90 479 95 786 114 536 120 659 125 296 135 600 140 873 142 243 156 683 181 013 184 820.
- 30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 034 14 191 25 881 30 973 33 352 37 060 38 106 42 853 54 607 55 239 58 760 60 896 70 925 73 818 103 438 104 823 111 217 133 291 133 479 134 284 135 828 139 862 149 294 168 399 169 825 172 967 176 448 185 341 187 276 189 176.
- 41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 68 2600 6783 8934 8934 13 002 21 205 22 196 23 603 24 940 25 709 30 221 41 641 42 558 50 370 53 168 53 583 60 591 63 709 65 008 71 035 87 565 90 480 91 120 94 125 103 277 104 492 105 577 109 921 111 612 113 162 117 136 118 098 120 933 122 687 125 047 129 302 134 259 137 405 148 221 148 261 159 153.

Mannigfaltiges.

(Schiffsuntergang). Londoner Blätter erhalten aus Sanibar die Nachricht, daß ein deutsches Fahrzeug bei Pangani verunglückt ist, wobei ein deutscher Offizier und die aus Arabern bestehende Mannschaft ertrunken seien.

Eingelandt.

Auf das Eingelant in Nr. 19 der „Thorner Presse“: Erst durch letzteres ist es allgemein bekannt geworden, daß auch andere Personen außer den Herren Unternehmern zur Benutzung der Privatweiden berechtigt sind. In dem würden diese Herren mit ihren Verladungen selbstverständlich doch wohl immer nach dem bekannten Sprichwort: „Zuerst komm ich und dann zc.“ handeln. Die Privatweide hat sich aber an manchen Tagen des vorigen Jahres schon für die jetzigen Verhältnisse als kaum ausreichend erwiesen. — Für einen reichen Betriebsunternehmer mögen 3 bis 4 Mark eine „kleine Gebühr“ für einen Waggon sein, für einen wenig bemittelten, nur an Kindersegen reichen, sind diese Mark eine hohe Abgabe; ihn kostet das Tausend Ziegel dadurch circa 1 1/2 Mark mehr. Sollte Herr Wolff selber zu den sonstigen Unkosten für seine eigenen Ziegel pro Tausend soviel mehr zahlen, er würde auch wohl einen anderen Ausdruck für die „kleine Gebühr“ finden. Von den Herren Unternehmern ist übrigens Herr Wolff allein derjenige, welcher die jetzigen Zustände beizubehalten wünscht, das hat sich auf dem am 14. d. auf der Haltestelle abgehaltenen Termine gezeigt. Wir Gewerbetreibende, namentlich die Ziegeleibesitzer, wissen auch weshalb; es wurde ja auf dem erwähnten Termine ausgesprochen. — Inbezug auf die 400 Mark Kosten eines Gewerbetreibenden für Wittenutzung der Privatweide sollte es eigentlich nicht heißen „für das vorige Jahr“, sondern „für das Material der Brennperiode im vorigen Jahre“, wovon noch ein großer Theil zu verladen und zu bezahlen ist. — Alles übrige im vorigen Eingelant dürfte für unsere große Verkehrsfrage nebenjähriger Natur sein. Carl Arndt, Ziegeleibesitzer.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Jan.	28. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßig.		
Russische Banknoten p. Kassa	235—95	235—70
Wechsel auf Warschau kurz	235—70	235—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—20	98—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—70	72—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	69—60	69—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—10	97—
Diskonto Kommandit Antheile	217—40	217—80
Oesterreichische Banknoten	178—20	178—25
Weizen gelber: Januar	—	—
April-Mai	198—25	198—25
lofo in Newyork	109—50	108—75
Roggen: lofo	176—	176—
Januar	177—	177—60
April-Mai	173—50	173—
Mai-Juni	170—70	170—20
Rübböl: Januar	58—20	58—20
April-Mai	58—	58—
Spiritus:		
50er lofo	70—30	69—80
70er lofo	50—30	50—30
70er Jan.-Febr.	50—	49—30
70er April-Mai	50—40	49—70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Rönigsberg, 28. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 5000 Liter. Lofo kontingentirt 67,00 Mk. Lofo nicht kontingentirt 47,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 29. Januar 1891.

Wetter: Thaumeter, Regen. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.) Weizen matt, 126 Pfd. bunt 179 Mk., 128 Pfd. hell 181 Mk., 130/1 Pfd. hell 182 1/3 Mk., feinstes über Notiz. Roggen matt, 117 Pfd. 156 Mk., 119/120 Pfd. 158 Mk., 121/2 Pfd. 160 Mk. Gerste flau, Brauwaare 142—150 Mk., Futterwaare 114—118 Mk. Erbsen nur trockene Waare veräußlich, Rodwaare 135—140 Mk., Mittelwaare 125—130 Mk., Futterwaare 119—121 Mk. Hafer 128—131 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
28. Januar.	2hp	764.1	+ 1.1	S ³	10	
	9hp	764.7	+ 1.5	SW ²	10	
29. Januar.	7ha	764.1	+ 1.5	SW ¹	10	

Freitag am 30. Januar:

Sonnenaufgang: 7 Uhr 48 Minuten.

Sonnenuntergang: 4 Uhr 40 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 30. Januar 1891.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Abends 6 1/2 Uhr: Johann Jaenide (Fortsetzung). Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird in der Höheren- und Bürger-Töchterschule: am Dienstag den 3. Februar cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule: am Mittwoch den 4. Februar cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen. Thorn den 29. Januar 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorer Kreis-Chausseen sind folgende Materialien für das Statsjahr 1891/92 an den Mindestfordernden zu vergeben: 1. Grembozyn-Gronowo: 198 Kubikmeter Chausfirungssteine, 198 grober Kies. 2. Wildschön-Vishonitz: 683 Kubikmeter Chausfirungssteine, 9 geschl. Pflastersteine, 293 grober Kies, 206 feiner Kies, 18 Pflasterkies. 3. Wildsch-Rosenberg: 177 Kubikmeter Chausfirungssteine, 50 feiner Kies. 4. Wiesenburg-Scharnau: 494 Kubikmeter Chausfirungssteine, 50 feiner Kies, 150 grober Kies. 5. Moder: 7 Kubikmeter geschl. Pflastersteine, 20 Kies zum Fußgängerbankett, 65 grober Kies, 26 Pflasterkies. 6. Culmsee-Kenzkau: 618 Kubikmeter Chausfirungssteine, 171 feiner Kies, 221 grober Kies. 7. Ostaszewo-Friedenau: 164 Kubikmeter Chausfirungssteine, 205 grober Kies. 8. Culmsee-Wangerin: 292 Kubikmeter Chausfirungssteine, 100 feiner Kies, 255 grober Kies. 9. Tauer: 56 Kubikmeter Chausfirungssteine, 78 grober Kies. Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und nimmt Unterzeichneter Offerten bis zum 1. März cr. entgegen.

Die Lieferungsbedingungen sind im Kreisbauamt zu Culmsee einzusehen und können dieselben gegen Erstattung von 50 Pf. von dort bezogen werden. Abschritten der Verteilungspläne werden gegen Vergütung von 25 Pf. für jede Strecke besonders angefertigt. Culmsee den 26. Januar 1891. Der Kreisbaumeister. F. Rohde.

Nurbaare Geldgewinne!

Kölner Dombau-Lotterie; Hauptgewinn 75 000 Mk., kleinster Treffer 50 Mk. Ziehung am 23. Februar 1891. Lose à 3 Mk. 50 Pf. Halbe Anthelle à 2 Mk. empfiehlt und verfenbet das Lotterietempoir von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.

Invalditäts- u. Alters-Versicherung erforderlichen

Formulare: A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde; B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers; C. Krankheitsbescheinigung von Krankenpfäjfen; D. Krankheitsbescheinigung von Gemeinbehörden sind vorrätbig in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstraße 204.

Bettfedern. Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische Bettfedern. Die veränderten polster, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern der Bund für 60 Pf., 50 Pf., 1 W. u. 1 W. 25 Pf.; seine prima Halbdaunen 1 W. 60 Pf.; weiße Polsterfedern 2 W. u. 2 W. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 W., 3 W. 50 Pf., 4 W., 4 W. 50 Pf. u. 5 W.; ferner: echt sinesische Ganzdaunen (sehr sättig) 2 W. 50 Pf. und 3 W. Verpackung zum Kostenpreis. - Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. - Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford L. Westf.

Ein Baugrundstück,

etwa 60 Schritt im Quadrat, behufs Ausführung eines massiven Gebäudes, wenn möglich Bromberger Vorstadt, wird zu kaufen gesucht. Angebote und Bedingungen an die Thorer Presse unter F. 1.

Brabanter Sardellen

per Pfund 1,10 Mk. feinstes Nizzaer Speisöl empfiehlt die erste Wiener Caffeerösterei, Neust. Markt Nr. 257 und Schuhmacherstr. Nr. 346.

4—5000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Off. unter L. 200 durch die Exped. d. Zig. erbeten.

Neue Sendung Apfelsinen

empfehlen billigst A. G. Mielke & Sohn. Allerfeinste

Margarine,

besser und ergiebiger, wie Landbutter, empfiehlt per Pfd. 80 Pf., bei 5 Pfd. 75 Pf. per Pfd. die erste Wiener Caffeerösterei Neust. Markt 257 und Schuhmacherstraße 346.

Handschuhe zum Waschen nimmt an Gw. Allgenast, Bromberger Vorstadt bei Besitzer Beyer. Einen fast neuen Sattel, komplet, verkauft billig. Wer? sagt die Exp. d. Z.

Cölner Dombau-Lotterie.

Nur Geld-Gewinne, darunter 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., etc. Ziehung am 23. Februar. Hierzu offerire Lose à 3 Mk. Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen. Selmar Goldschmidt, Braunschweig.

Lehr-Verträge

sind vorrätbig in der Buchdruckerei von O. Dombrowski.

Allgem. konservative Monatschrift

für das christliche Deutschland. Herausgegeben von D. von Oertzen und Prof. D. M. von Nathusius. 48. Jahrgang. Monatlich ein Heft von 7 Bogen. Ver. 80. Preis pro Quartal 3 Mark. Bestellungen durch jede Buchhandlung, Post, sowie Verlagshandlung. Die Allgemeine konservative Monatschrift vertritt die christliche Weltanschauung auf allen Gebieten in Staat, Kirche, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Unterhaltung etc. aus berufenen Federn. Probehefte liefert gratis und franko die Verlagsbuchhandlung von Georg Böhme Nachf. (E. Ungleich) in Leipzig.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. Glettl, München (t), Reclam, Leipzig (t), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, bei Störungen in den Unterleibsorganen schwerden, Leberleiden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crostern, Altarzen etc. vorzuziehen. Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geschützte Marke (Etiquette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt achtet. - Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. - Die Behauptung, dass die ächten Schweizerpillen sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterkeie, Gentian.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate erfreuen sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten Bevorzugung! Berlin, 29. Mai, Neue Jakobstr. 7. Hiermit sage ich Ihnen meinen besten Dank für Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier, dessen Genuss mich von sicherer Tode gerettet. Ich war so krank und hilflos, daß jedermann an meinem Aufkommen zweifelte. Appetitmangel und Unfähigkeit, etwas zu verdauen, erzeugten eine solche Mattigkeit, daß ich ohne Hilfe nicht mehr aufstehen konnte. Keins der angewendeten Mittel brachte mir auch nur die geringste Besserung; da wurde mir Ihr berühmtes Malzextrakt-Gesundheitsbier empfohlen, und ich bin heute in der glücklichen Lage, Sie von dem großen Erfolge, den ich durch diese Kur erzielt, benachrichtigen zu können. Ich fühle mich gesund und kräftig, esse mit gutem Appetit und habe wieder Lust zum Leben. Allen Kranken kann ich Ihr herrliches Getränk empfehlen, die vortrefflichen Wirkungen desselben werden sich schon nach kurzem Gebrauch zeigen. Frau Tiede. Seine königliche Hoheit der Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg äußerte: „Ihre bekannnten vorzüglichen Malzpräparate.“ Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werners Wwe.

Viktoria zu Berlin. Allgemeine Versicherungs-Altiengeseilschaft. Lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung. Diese Versicherung kostet für jedermann (auch Frauen und Kinder) an einmaliger Prämie 5 Mk. für: eine Versicherungssumme von 1000,00 Mk. für den Fall des Todes, und „ 2000,00 Mk. Invaliditätsfall „ 1,00 Mk. pro Tag für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Vertreter in Thorn: E. Freyer, Inspektor, Strohhandstr. 81 II. L. Simonsohn, Banquier. M. Pünchera, Kaufmann. Hozakowski, Kaufmann. C. Meinas, Klempnermeister.

Klavierstunden, sowie Unterricht in der französischen Sprache erteilt V. Lambeck, Gerberstr. 290, 3 Tr. n. vorn.

Elektrische Haustelegraphen, Sicheheitsleitungen gegen Einbruch, Telephonanlagen werden billigst und unter Garantie ausgeführt von F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Miethsverträge sind zu haben in der Buchdruckerei von C. Dombrowski. Gebrauchte Sade, St. O. 30 Mk., verkauft J. Hennig (J. Czarnicki's Nachf.).

Zeige hiermit den Eingang der Berliner Masken-Anzüge an und bitte um Bestellung derselben. Besichtigung jeden Tag von 5 Uhr nachmittags an. Otto Feyerabend, Brückenstraße 20 II. Ein Grundstück, Kl.-Moder, billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Fr. Dobrzanski, Rathhaus, Thorn. Zu dem vom Handwerkerverein arrangirten 3 Maskenball schaffe eine große Auswahl neuer und geschmackvoller Kostüme an, die ich zu billigen Preisen verleihen werde. Auch werden Kostüme nach Maß und Journal gefertigt. C. F. Holzmann, Gerechtestr. 109.

Kräftiger Mittagstisch, in und außer dem Hause, zu haben. J. Hennig (J. Czarnicki's Nachf.). Ein tüchtiger Maschinenschlosser der mit Reparaturen an Dampfmaschinen vertraut ist, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei A. Skrotzki, Briesen Wpr.

Eine Lehrungsstelle ist in meiner Buchdruckerei für einen Knaben mit guter Schulbildung offen. C. Dombrowski.

Eine umsichtige, in der Landwirtschaft und im Kochen tüchtige Wirthin, mit guten Zeugnissen, wird auf einem größeren Gute Westpreußens möglichst bald gesucht. Näheres in der Exped. d. Zig.

Formulare zu Jahres-Lohnnachweisungen für die Nordöstliche Baugewerks-Berufs-Genossenschaft sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei. Ein möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 123, 3 Tr.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, hell, zu vermieten. Zu erfragen bei J. Witkowski, Breitestr. 52.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98. neu renovirt, ist zu vermieten. A. G. Mielke & Sohn, Elfiabeststraße Nr. 83.

Die 2. Etage, zu vermieten. Fam. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Altstädter Markt 151 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen. Tuchmacherstr. 187/88 sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. J. Frohwerk.

Soeben erschien in meinem Verlage: **Die schöne Thornerin,** Salon-Mazurka für das Pianoforte von S. Dulinski. Op. 21. Preis 1 Mk. 25 Pf. Ich halte das reizende Musikstück bestens empfohlen. E. F. Schwartz.

Thorner Liedertafel. Sonnabend den 31. cr. abends 8 Uhr: **Gesangs-Aufführungen** für die passiven Mitglieder im Viktoria-Saal. Freitag den 30. cr. abends 8 1/2 Uhr ebendafelbst: **Generalprobe** für alle aktiven Mitglieder. Der Vorstand. **Technischer Verein.** Freitag Abend 8 1/2 Uhr: **Versammlung im Schützenhaus.**

Medicinal-Ungarweine. Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff, Berlin. Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der Ersten Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257 und im Ersten Thorer Konsum-Geschäft, Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Zuthaten zu modernen Papierblumen als: Tausendschön, Nelken, Rosen, Mohn, Heckenrosen, Astarten, Schneebälle u. s. w. sind wieder vorrätbig bei A. Kube, Gerechtestraße 129, 1. Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Sommerwohnung in Thorn oder nächster Umgegend gesucht. Möblirung, event. Beköstigung erwünscht. Off. unter D. Z. 41 d. d. Exp. d. Zig. erb. Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287 part. Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei A. Endemann, Elfiabeststr. 269.

Mittelwohnungen zu vermieten in der Herrschaftlichen Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm. Poplawski.

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. Diater, Schillerstr. 412.

Wohnungen von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermieten. Casprowitz, Moser, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). 1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree, heller Küche, von Frau Flieger bewohnt, sehr billig zu vermieten. Theodor Rubiniski, Schuhmacherstr. 348/50.

1 möbl. Zimmer zu vermieten von Sonntag od. 1. Februar. Zu erf. Strohhandstr. 161. Ein möbl. Zim. n. Kab. b. z. v. Wadest. 20 II.

Ein weißer Jagdhund, mit braunen großen Flecken, langen braunen Behängen, auf den Namen Lord hörend, ist entlaufen. Dem Wiederbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Stropp, Buchtafort.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1891.							
Januar	1	2	3	4	5	6	7
Februar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12